Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 7. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Vormittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 4 bis Morgen. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrfachige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung, durch Vorschießen oder Vorleistung. Neun Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 146. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 26. Mai 1875.

Politisches.

Im neuen Reich nur keinen alten Sauerteig! Der Culturkampf ist einmal entbrannt und ein dauernder Frieden auf diesem Gebiete nur möglich, wenn die Grenzen der Machtberechtigung zwischen Staat und Kirche endgiltig festbestimmt sind. Wohl übt die Zeit ein heiligendes Recht und schwer nur trennt man sich von alten liebgewordenen Gewohnheiten. Wenn sich aber der tausendjährige Einfluß der Kirche auf das Familienleben und die Schule als Fortschritt hemmend überall erwiesen hat, muß sich das Volk doch in die neuen Kleider, die zwar noch unbequem doch fleckenlos sind, schicken lernen. Das deutsche Volk ist tiefreligiös, doch viel zu denkend, um sich durch einen blinden Glauben befriedigt zu fühlen. Die Empörung gegen den Gewissenszwang, gegen die Herrschsucht und den sittlichen Verfall der Geistlichkeit, welche in der Reformation ihren Ausdruck fand, hat einst das deutsche Reich gespalten. Legte zwar auch erst der Kaiser Franz zur Zeit des ersten Napoleon die deutsche Krone nieder; sie war schon seit dem Passauer Vertrag kein Machtzeichen mehr. Erst unserer Zeit ist es vergönnt gewesen, um das deutsche Reich das Band der Eintracht zu schlingen und es dadurch in den Augen der Nachbarn gefürchtet und geachtet hinzustellen. Soll aber Deutschlands Einheit erhalten bleiben und erstarken, so muß vor Allem Frieden zwischen den Confessionen herrschen, die Autorität des Staates nicht durch römischen Einfluß geschwächt, der Ausbau desselben nicht durch mittelalterliche Anschauungen irgend einer Priesterschaft verhindert werden. Die freisinnige evangelische Geistlichkeit kann und wird bestrebt sein, mit dem Staate Hand in Hand zu gehen und an der Aufhebung der berühmten Artikel der Preußischen Verfassung, welche dem Vorgehen gegen den Ultramontanismus hindernd im Wege standen, keinen Anstoß nehmen. Die Pflege des Gemüthslebens, die Volkslehrerschaft im höchsten Sinne, bleibt den echten Verkündern des göttlichen Wortes ungeschmälert erhalten, wenn auch der kirchliche Einfluß nicht mehr vom Staat dem Volke aufgezwungen wird. Der Segen, den man freiwillig in den wichtigsten Augenblicken des Lebens von der Kirche erbitten wird, bei der Ehe, Taufe ꝛc., wird wirksamer sein als der Segen, welcher durch staatliche Einrichtung früher vorschriftsmäßig erheischt wurde. Die Naturwissenschaften haben manche Anschauungen, welche der Bibel als einer Urkunde aus längst vergangener Zeit anhaften, widerlegt, aber in ihren edlen Grundzügen, soweit sie das Streben zur Gottähnlichkeit lehrt, ist sie ein kostbares Kleinod, unzerstörbar durch den Rost der Zeit. Darin ruht der innige Zusammenhang zwischen dem Werk der Schule und der Kirche. Der größere Theil unserer sächsischen Lehrer ist von der Ueberzeugung durchdrungen, die Bibel-Auszugs-Frage, welche die Synode abfällig beschieden, von dem künftigen Landtage im freiheitlichen Sinne entschieden zu sehen. Versöhnung zwischen Wissen und Glauben und Verständigung zwischen Schule und Kirche sind zur Besserung unserer Verhältnisse ebenso erforderlich, wie der Frieden zwischen Staat und Kirche und zwischen Capital und Arbeit. Für die Volksschule ist ein gleichmäßig bearbeiteter Bibel-Auszug nöthig, der auf bereits vorliegende, werthvolle Versuche dieser Art fußen könnte und das Gemüth des Kindes mit Allem verschont, was in der rohen Sprache einer früheren Zeit ausgedrückt ist, was die schlummernde Sinnlichkeit zu früh erweckt, was durch wissenschaftlich feststehende Sätze widerlegt ist. Dem reiferen Jüngling gebe man das Ganze unbedenklich, an ihm, dem Mitglied der Gemeinde, versuche die Kirche ihr Werk. Mit apostolischer Milde widerlege sie die Zweifel seines sinnenden Geistes, das ist das Recht, das ist die Pflicht des rechten Hirten. Brechen sich derartige Anschauungen Bahn, dann wird eine gesunde Entwickelung der Volksbildung nicht ausbleiben.

Freilich wird man auch dann von Lehrern der Mathematik und Algebra keinen kirchlichen Eid mehr fordern dürfen, und sie im Weigerungsfalle ihres Amtes entsetzen, wie jetzt den Gymnasiallehrer Rohleder in Friedeberg in der preuß. Neumark. Diese veralteten Formeln, welche dem schlichten „Ja, ja — nein, nein" (Matth. 5, 33—37, Jacob. 5, 12) wahrlich schroff widersprechen, sind eben noch Reste jener rostigen Ketten, mit welchen Staat und Kirche im unnatürlichen Bunde bisher den freien Geist fesselten. Nicht aber auf diesem Gebiete blos, für alle Gebiete des staatlichen Lebens ist eine Revision der Eidesgesetzgebung ein dringendes Bedürfniß.

Die Ereignisse der letzten Tage sind ein Beweis, wie Regierungen und Volk von dem Wunsche durchdrungen sind, sich zu verständigen und sich Basis für friedliche Entwickelung ihrer Verhältnisse zu schaffen. Der Besuch unseres geliebten Herrschers bei dem deutschen Kaiser wird vielseitig mit einer Verständigung in der Klosterfrage in Verbindung gebracht. Der die deutschen Höfe jetzt besuchende König von Schweden wird vielleicht die letzten Differenzen zwischen seinem dänischen Nachbar und Deutschland auszugleichen bestrebt sein. Rußland unterstützt Deutschland durch feste Haltung gegen das polnische Episcopat. Der französische Kriegsminister verbietet den Offizieren alle ostentativen Reden in kirchlichen Vereinen und der Minister Buffet ist im Begriff, zum ersten Mal einen Gedanken zu haben, nämlich zu — gehen. Das Fest der Grundsteinlegung der Kirche zum heiligen Herzen Jesu auf dem Montmartre in Paris ist plötzlich abgesagt. In Havre verbietet der Gemeinderath die Prozessionen. In Belgien macht das clericale Ministerium Aspremont-Malou bereits sein Testament. Also Frieden, Frieden in der Ferne wie in der Nähe und so heilen alle Wunden!

Locales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin reisten gestern Vormittag ½10 Uhr mit der Eisenbahn nach Oschatz und fuhren von dort aus nach dem Schlosse zu Wermsdorf, woselbst sämmtliche Mitglieder des Königlichen Hauses zusammen kamen, um im engeren Familienkreise das Geburtsfest des Prinzen Friedrich August zu feiern. Die Rückkehr erfolgte Abends mittelst Extrazuges.

— Wie die „N. A. Z." meldet, litt die Nichte unseres Königs Albert, die Kronprinzessin Margarethe von Italien, heftig an Diphtheritis, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung.

— Der k. k. österreichische Legationssecretär Raoul Fürst Wrede hat den sächs. Albrechts-Orden erhalten.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der Königlich Sächsischen 2. Infanterie-Division Nr. 24, von Montbé, ist aus Anlaß seiner Ernennung zu dieser Charge zur Abstattung persönlicher Meldung von Leipzig in Berlin eingetroffen.

— Der Oberst Heydenreich, Commandeur des 1. Königlich Sächsischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12, ist zur Beiwohnung der Uebungen und Besichtigungen der Garde-Feldartillerie-Brigade commandirt und von Dresden in Berlin eingetroffen.

— Einziehung der deutschen Landesmünzen. Wer irgend Kenntniß hat von der großen Menge der in Deutschland im Umlaufe befindlichen verschiedenen Landes-Scheidemünzen, muß zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß das bisher bei der Einziehung einiger Sorten dieser Münzen eingeschlagene Verfahren keineswegs zu dem gewünschten Ergebnisse geführt hat, da nach wie vor eine Unzahl nicht eingelöster Münzen im Verkehre sich befindet. Dieser Uebelstand ist hauptsächlich dadurch verursacht, daß jeder Staat nur die von ihm ausgeprägte Scheidemünze gegen Reichs- oder auch gegen solche Münzen umwechselt, welche später ebenfalls der Einziehung unterliegen und daß diese Umwechselung nur an einzelnen Orten des Landes stattfindet. Die von den verschiedenen Staaten ausgeprägten Scheidemünzen sind ebenso wie die groben Silbermünzen nicht blos in ihrer Heimath, sondern in ganz Deutschland und auch in den außerdeutschen Grenzorten verbreitet, die Erfahrung hat in Folge dessen gezeigt, daß es rein unmöglich ist, die betreffenden Münzen innerhalb einer kurz bemessenen Einlösungsfrist ihrer Heimath zuzuführen. Die Einziehung der Landesmünzen hat bekanntlich auf Kosten des Reichs zu geschehen und es muß den Regierungen ebenso wie dem Publikum sehr daran gelegen sein, daß der Verkehr von ungiltig gewordenen Münzen so schnell als möglich befreit wird. Dieser Zweck wäre am einfachsten und sichersten dadurch zu erreichen:

daß die Reichspostanstalten ermächtigt und angewiesen würden, alle deutschen Münzen zum Nennwerthe anzunehmen, diejenigen Münzen aber, welche eingezogen werden sollen, nicht wieder auszugeben.

Ein Zweifel über die anzunehmenden Münzen kann bei den Postbeamten nicht entstehen, da ihnen die betreffenden Münzen, z. B. die braunschweigischen Rössel, die vor 1833 geprägten kurhessischen Drittel- und Sechstel-Thaler u. s. w., aus dem Privatverkehr sehr wohl bekannt sind. Das Verbot ausländischer, d. h. in anderen deutschen Staaten geprägter Münzen hat sich der großartigen Entwickelung des Handels- und namentlich auch des Reiseverkehrs gegenüber als ganz unwirksam erwiesen; so sind in Sachsen zwar laut der Verordnung vom 17. November 1840 „alle ausländischen Scheidemünzen aller Art von und mit dem 1/24 Thaler abwärts" verboten, dessenungeachtet sind nichtsächsische Scheidemünzen aller Art, unter ihnen viele, viele Tausende preußischer Silbergroschen, daselbst im Umlaufe. Was das längst verbotene, trotzdem aber noch immer nicht aus dem Verkehre verschwundene sächsisch-polnische Geld anlangt — die 1/1, 1/3 und 1/6 Talarstücke, welche von Reichswegen nicht eingelöst werden — so könnte es sich fragen, ob der Verlust bei der Einlösung nach dem Nennwerthe ein so beträchtlicher sein würde, daß er nicht ertragen zu werden vermöchte. Diese Münzen sind seiner Zeit höchst wahrscheinlich auch in Sachsen nach dem vollen Nennwerthe ausgegeben worden und befindet sich auf denselben theilweise das sächsische Wappen, zu dessen Ehre schon früher hätte ein Opfer gebracht werden können, wenn man nicht vielleicht die Absicht hatte, die Erinnerung an die einstige Verbindung Sachsens mit Polen im Volke stets wach zu erhalten. — Vielleicht nimmt sich irgend eine Handelskammer, ein Reichs- oder Landtagsabgeordneter dieser Sache an, um sich den Dank Tausender von armen Leuten zu verdienen; denn die Armen sind es sicherlich, welche der durch das Verbot der bisher im ungehinderten Verkehre befindlich gewesenen Münzen entstehende Schaden am empfindlichsten trifft. Die Gesammtheit, das Reich oder ein Staat, vermag doch viel leichter einen Verlust zu ertragen und braucht ein solcher dem Einzelnen nicht zugemuthet zu werden!

— Eine Idee von der Macht des Wasserdruckes, welchen unser neues Wasserwerk ausübt, hatten wir gestern früh. Zur Besprengung der städtischen Baumpflanzungen gegenüber der „Dresdner Nachrichten" (zwischen Polytechnikum und Schubart u. Hesse) ward ein Schlauch von ca. 50 Ellen Länge an den Hydranten angeschraubt und sofort drang ein fast zolldicker, sich oben weit verbreitender Strahl Wasser bis zur Höhe des „Dresdner Nachrichteums" (wie der Volksmund das Haus Marienstraße Nr. 13 nennt) empor. Besonders für die städtischen Anlagen, die seither oft kummervolles Gras und schlappes Laub genug hatten, da die Besprengung ja sehr mangelhaft und kostspielig war, erscheint uns dieser befruchtende Wasserstrahl von erfreulicher Vorbedeutung. Nur Eines sei empfohlen: den Strahl durch ein vorliegendes Metallblatt, gleich anderen Schlauchspitzen, zu brechen, sonst reißt er Blätter und Zweige ab.

— Den Mitgliedern des sächsischen Forstvereins ist von der königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen für die diesjährige in Meißen in den Tagen vom 10. bis mit 12. Juni stattfindende Versammlung auf die Zeit vom 8. bis mit 14. Juni bei Benutzung der gewöhnlichen Personenzüge freie Fahrt für die Hin- und Rückreise bewilligt worden, wenn sie sich durch Vorzeigung der Mitgliedskarten legitimiren.

— Heute früh 8 Uhr wird die erste Dresdner Pferde-Ausstellung und der Pferdemarkt eröffnet; die Vorführung der prämiirten und der zur Verloosung angekauften Pferde findet Vormittags 11 Uhr und Nachmittags 4 Uhr an beiden Ausstellungstagen, die Loosziehung dagegen morgen Nachmittag 2 Uhr vor Notar und Zeugen statt. Zahlreiche Pferde, darunter prachtvollste Thiere, zogen gestern hinaus nach dem Ausstellungsplatze, ebenso war die Zufuhr von Geschirren eine beträchtliche. Nun, man kann ja heute genauen An- und Einblick gewinnen.

— Die neueste Nummer des in Dresden erscheinenden „Katholischen Volksblattes aus Sachsen" berichtet, daß unlängst in einer Audienz, welche mehrere deutsche Priester sich ausgebeten, dem Papste die Summe von 2100 Francs übergeben worden sei, als Ertrag des bei der Redaction des gedachten Blattes eingegangenen Peterspfennigs, und daß der heilige Vater dem „Volksblatt" dafür den apostolischen Segen gespendet habe.

— Der Feldwebel der 5. Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments theilt uns mit, daß der Inhalt des gestrigen Referates über die Auffindung der Leiche eines Soldaten im Keller des Hauses Falkenstraße Nr. 40, in Bezug auf das „Angetrunkensein" des ersteren wohl insofern einer Berichtigung bedürfe, als nach der, bei der Aufhebung der Leiche gegebenen Versicherung des Wirthes sowohl wie dessen Bedienung, der Verunglückte während seiner Anwesenheit in der dortigen Restauration sich nur im nüchternen Zustand gezeigt hat. Die Ursache seines jähen Todes sei nur in der Unkenntniß der Localität zu suchen. Um von zwei gleichen Thüren die falsche zu öffnen, beim Eintritt in den geöffneten dunklen Raum eine steile Treppe hinunterstürzen zu können, brauche wohl Niemand im „angetrunkenen Zustande" sich zu befinden!

— An der Kreuzkirche ist gestern früh 4 Uhr ein todter Mann aufgefunden worden. Es war, wie sich ergab, ein aus Reichenbach i. V. gebürtiger aber hier wohnhafter lediger, 22 Jahre alter Lohnkellner Namens Büller, den ein Schlagfluß an jener Stelle getroffen und seinem Leben ein jähes Ende gemacht hatte.

— Am vorigen Sonntag ist ein hiesiger 51 Jahre alter Postillon Namens Georg Benad im Stalle von einem Pferde so heftig an den Unterleib geschlagen worden, daß in Folge innerer Verblutung schon am Tage darauf sein Tod eingetreten ist.

— Es dürfte nur Wenigen bekannt sein, daß im hiesigen Palaisgarten von Zeit zu Zeit Messungen der Erdwärme angestellt werden. Zu diesem Behufe sind am Fuße des in Mitte des Gartens gelegenen Berges acht hölzerne Röhren von verschiedener Tiefe in die Erde gelassen, in denen je ein Thermometer hängt. Die Röhren sind natürlich verschlossen und vor jedem unberufenen Eindringen geschützt. Jedesmal am 1. und 15. des Monats werden von fachkundiger Hand die Thermometer nach ihrem Stande geprüft und der Bestand der Erdwärme, wie er sich hier ergiebt, in die wissenschaftlichen Beobachtungsresultate unserer gelehrten Physiker mit eingezeichnet.

— Der Corso scheint sich bereits eingebürgert zu haben. Gestern Nachmittag war er wieder zahlreich besucht, anfänglich freilich mehr von Fußgängern als von Equipagen. Später, gegen 4 Uhr, hatte sich jedoch eine ziemliche Anzahl Wagen aller Art eingefunden. Rings um den Teich, in den dichtbelaubten Alleen hatte sich eine weit größere Menge Schaulustiger in fast ununterbrochener Reihe postirt, als vor 14 Tagen. War nun auch schließlich die Anzahl der Equipagen gar nicht so gering, so fehlte dem ganzen Bilde doch immer noch die Abwechslung. Mehr als vier oder fünf wirklich feine Geispanne, die zugleich durch einen wahrhaft noblen Gesammtcharakter die Aufmerksamkeit fesselten, wird Niemand bemerkt haben. Die Grafen Luckner und Arnim erschienen diesmal nicht mit den bereits bekannten großen Jagd- und Reisewagen, sondern in eleganten Victoria-Wagen; Ersterer mit Vorreiter und berittenem Diener in blauen Sammetjacken und geldgestickten Jockeymützen. Hier in Dresden ist ja die Zahl der Equipagenbesitzer nicht so groß und so werden durch das wiederholte Corsofahren jedenfalls bald, wenn auch nicht Salon-, so doch Promenaden-Bekanntschaften hergestellt sein, die einen allgemein lebhafteren Ton hervorrufen können; noch ist das Aneinandervorüberfahren ein sehr kühles. Erst der gegenseitige lebhafte Verkehr, die fröhliche Geselligkeit werden den Corsofahrten für die Dauer Interesse verleihen.

— Vorgestern Abend sprang auf der Augustusstraße in der Krümmung nach dem Neumarkt eine der Hauptwasserröhren, die einen Durchmesser von ungefähr 50 Centimeter haben. Ze störend und bedenklich das Zerspringen dieses „Krümmers" schien, da er seinen Wasserstrahl bedenklich in die Fischergasse hinabschickte, so ist der ganze Uebelstand doch sehr schnell beseitigt worden. Schon gestern Nachmittag war Alles wieder in Ordnung. Man hatte das Stück Rohr herausgenommen, ein neues Stück mittelst Muffe eingefügt, und gestern Nachmittag wurde bereits wieder Wasser eingelassen. Die Adjacenten hatten inzwischen ungeeichtet Wasser von anderer Leitung empfangen, und heute schon wird die defecte Straßen-Stelle wieder gefüllt und gepflastert sein.

— Von der Berliner Turnerschaft waren am Pfingstfeiertagsabend 250 Mann per Bahn in Dresden angelangt; denselben war auf ihr vorheriges Ansuchen vom hiesigen Turnverein die Turnhalle als Nachtquartier eingeräumt worden, überdies hatten sich die Dresdner alle Mühe gegeben, denselben freundlich entgegen zu kommen. Am ersten Pfingstfeiertag setzte die Mannschaft ihre Reise zu Fuß über Pillnitz nach der Sächsischen Schweiz, einige bis Prag, fort und kehrten am Donnerstag nach Berlin zurück. Allen Turnern, mit welchen die Berliner in Berührung gekommen sind, rufen ihre Vorstände nun ein dankendes „Gut Heil!" aus der Ferne nach.

— Am Freitag Morgen bewegte sich ein bunter Zug von etwa 100 Personen, vorwiegend junge hübsche Mädchen, nach dem Leipziger Bahnhofe. Sichtlich war die ganze Gesellschaft in freudigster Erregtheit. Wir erfuhren, daß es die in den Ferien nicht heimgereisten Pensions-Zöglinge des hiesigen „Frauenschutzes", begleitet von einigen Directorial-Mitgliedern, ihren Lehrern und Lehrerinnen, waren. Die fröhliche Schaar fuhr nach Rossen, um die schönsten Punkte dieser Gegend zu besuchen und ein munteres Frühlingsfest zu feiern.

— Die Neuen Fleischhallen hier, Kreuzstraße 17, haben während der Viehausstellung auf dem Centralschlachtviehhofe 3 kolossale ausgemästete Landochsen auf dem Schlachtviehhofe zur Ansicht stehen. Diese Riesen wiegen ca. 3500 Pfd. und sind von ausgezeichneter Güte und werden spätestens Sonnabend im Verkaufslocale verpfundet.

— Die laut Fremdenliste während des Pfingstfestes in den drei Tagen vom 16. bis 18. Mai hier eingekehrten und polizeilich angemeldeten Reisenden haben sich auf unsere Hotels und Gasthäuser der Zahl nach wie folgt vertheilt: Hotel Bellevue 100, Stadt Görlitz 88, Rauchhaus 85, Stadt Gotha 81, Stadt Prag 77, Nagel's Hotel 67, Deutsches Haus 59, Hotel de Saxe 58, Goldner Engel 56, Stadt Wien 56, Union Hotel 52, Hotel Royal 52, zum Kronprinz 51, Hotel de France 46, Hotel Lincke 46, z. Zwinger 46, Preußischer Hof 45, Kaisers Hotel 45, Goldner Ring 45, Stadt Straßburg 45, Stadt Rom 44, Stadt Koburg 42, Oesterr. Hof 41, Stadt Sedan 41, Braun's Hotel 40,